

# ASYL SCHÜTZT MENSCHENRECHTE

## 10 JAHRE SOMMER DER SOLIDARITÄT – STIMMEN DES ANKOMMENS

»Die Sprache zu lernen  
ist das Wichtigste.« Nermin Abdulkadir

»Mir wurde viel gegeben, jetzt will  
ich etwas zurückgeben.« Abdisamed Mohamud

»Viele Menschen, die mich am Anfang  
unterstützt haben, sind inzwischen wie  
Familie für mich.« Ramin Mohabat

»Mein Zeugnis war voller Einsen. Und ich  
fand auch eine Ausbildungsstelle.« Arash Assadullahi

»Unsere Unterschiede sind  
unsere Stärken.« Nour Al Zoubi

»Ich träume davon, dass jeder die  
Möglichkeit bekommt, das zu tun,  
was er gerne machen möchte.« Ali Naziri

»Wir haben hier die Sicherheit und Hoffnung gefunden,  
die wir ... nicht mehr hatten.« Mohammed Abdulkadir

»So viel, wie uns geholfen wurde,  
können wir nie zurückgeben.« Marie L.

»Dass ich mir ein Leben ohne Angst aufbauen  
konnte, macht mich ... stolz.« Othman Saeed

»Es war sehr besonders für uns, denn wir haben  
das erste Mal im Leben gewählt.« Mohammad Abdulkadir



**PRO ASYL**  
DER EINZELFALL ZÄHLT.

10 Jahre Sommer der Solidarität

# AUSZÜGE AUS GESPRÄCHEN MIT MENSCHEN, DIE 2015 NACH DEUTSCHLAND KAMEN

Asyl schützt Menschenrechte! Geflüchtete erzählen von ihrem Ankommen in einer neuen Gesellschaft. Ihre Geschichten handeln von Mut, persönlicher Stärke und der Unterstützung durch eine solidarische Zivilgesellschaft. Ohne das Recht auf Schutz und ein individuelles Asylverfahren wären diese Erfolgsgeschichten nicht möglich.



Mohammed und Nermin Abdulkadir mit ihren Töchtern Tala, Alin und Alma.

»Wirklich angekommen fühlte ich mich, als ich arbeiten durfte.« Mohammed Abdulkadir

**Familie Abdulkadir hat es geschafft: Zehn Jahre nach ihrer Ankunft in Deutschland halten die gebürtigen Syrer\*innen deutsche Pässe in den Händen. Die Eltern arbeiten, die Töchter gehen zur Schule. Bei der Bundestagswahl durften Nermin und Mohammed zum ersten Mal im Leben einen Stimmzettel abgeben – ein wichtiges Ereignis für sie.**

Als sie das erste Mal auf Deutsch träumte, wusste sie, dass sie es geschafft hatte. Die 31-jährige Nermin lacht, als sie das erzählt. »Die Sprache zu lernen, ist das Wichtigste – das sage sie auch allen syrischen Bekannten, die noch nicht lange in Deutschland seien. Vor wenigen Wochen hat die dreifache Mutter nun ein Fernstudium der Germanistik begonnen.

... Die Anfangszeit war für das Ehepaar schwierig. »Ich hatte Angst, wie wir hier leben können. Ohne Sprache, ohne alles. Ich habe es noch nicht mal geschafft, dem Busfahrer verständlich zu machen, dass ich ein Ticket kaufen möchte«, erinnert Mohammed sich.

»Die Deutschen haben uns sehr geholfen ... Aber wir wollen Deutschland auch etwas zurückgeben. Wir arbeiten, zahlen Steuern. So kann man dem Land danken«, sagt Mohammed. Etwas zurückgeben, selbst helfen: Das leben die Abdulkadirs auch, indem sie heute anderen Syrer\*innen helfen, etwa beim Ausfüllen von Anträgen und Formularen. Und als 2021 die große Flut das Ahrtal verwüsteten, reiste Mohammed hin, um zu helfen.

... Zehn Jahre nach ihrer Flucht können sie nach Syrien zurückkehren, um ihre Familien zu besuchen. Die Mädchen werden das erste Mal ihre Großeltern

kennenlernen, Nermin ihre Mutter nach 15 Jahren der Trennung wiedersehen. »Damit hatte ich nicht mehr gerechnet. Ich hatte versucht, Syrien aus meinem Kopf zu streichen«, erzählt Mohammed. Aber ihre neue Heimat ist jetzt Deutschland, für sie steht außer Frage, dass sie zurückkehren.

# 64%

aller 2015 nach Deutschland Geflüchteten waren 2022 in Arbeit.

Quelle: Studie des IAB (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung): Die meisten der Geflüchteten von 2015 haben Arbeit.

»VON ANFANG AN WAREN VIELE NETTE MENSCHEN UM UNS HERUM, DIE UNS GEHOLFEN HABEN.« Nermin Abdulkadir

# 90%

Ca. aller beschäftigten Geflüchteten, die 2015 kamen, gehen einer sozialversicherungs-pflichtigen Arbeit nach.

Quelle: Studie des IAB (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung): Die meisten der Geflüchteten von 2015 haben Arbeit.

»ABER ICH HABE MICH DURCHGEKÄMPFT UND MIR GESAGT: ICH LERNE TAG UND NACHT WENN ES SEIN MUSS. ICH WILL ES SCHAFFEN.« Ali Nazari



Aufgrund ihrer Verfolgungsgeschichte möchte Familie L. anonym bleiben.

»Wir wollten auf eigenen Beinen stehen und nichts vom Staat nehmen.« Altin L.

**Familie L. aus Albanien ist einer mörderischen Blutrache entflohen und hat in Ludwigshafen ein neues Zuhause gefunden. Im Gespräch über ihre zweite Heimat Deutschland wird vor allem eines deutlich: ihre große Dankbarkeit, hier leben zu dürfen.**

... Am 6. Juni 2015 sind sie in Deutschland angekommen, mit drei kleinen Kindern und nicht mehr als zwei Koffern in der Hand. Den Tag werden sie nie vergessen, es war der vierte Geburtstag von Tochter Zamira. In der Erstaufnahmeeinrichtung in Nürnberg haben Mitarbeiterinnen dem Mädchen etwas Süßes geschenkt, erinnert sich Marie – ein guter Start für ihr neues Leben in Deutschland. Doch dieses neue Leben begann holprig: Ihr Asylantrag wurde zunächst abgelehnt.

... Im Januar 2017 erhielten sie schließlich den lang ersehnten Aufenthaltstitel – dank einer Entscheidung der Härtefallkommission Rheinland-Pfalz, die von



Ali Nazari kam im Alter von 13 Jahren aus Afghanistan nach Deutschland.

»In meiner Ortsgemeinde unterstütze ich geflüchtete Jugendliche und Familien.«

Ali Nazari

»Ich bin gut durchgetaktet«, sagt Ali Nazari, als er zu unserem Gespräch erscheint. Er hat viel zu tun, aber bei der Interviewreihe von PRO ASYL mitzumachen, ist ihm wichtig. »Wir Flüchtlinge werden alle in einen Topf geworfen. Die Leute sollen sehen, dass es viele gibt, die versuchen, sich in Deutschland etwas aufzubauen«, erklärt der 22-Jährige.

Wer hat Ihnen besonders geholfen, in Deutschland Fuß zu fassen? »Das war vor allem ein Betreuer in der Jugendeinrichtung, der immer an mich geglaubt hat ... Ich bin aber auch all den anderen Betreuern in der Jugendeinrichtung sehr dankbar. Sie haben mir alles beigebracht: Waschen, Kochen, Putzen, aber auch Disziplin, Vertrauen, An-sich-selbst-glauben. Sie haben mich wirklich auf das Leben vorbereitet, aber erst im Nachhinein habe ich erkannt, wie wichtig das war. Ich bin dann nochmal hingegangen und habe mich bei ihnen

der Bedrohungslage in Albanien sowie von der besonderen Integrationsleistung der Familie überzeugt war.

»So viel, wie uns die Menschen hier geholfen haben, können wir nie zurückgeben«, sagt Marie. »Gott hat uns zu guten Leuten gebracht.« Die Dankbarkeit ist ihr anzumerken. Marie hat sich viele Jahre lang ehrenamtlich bei der Tafel engagiert, um der Gesellschaft etwas zurückzugeben, Altin hat regelmäßig bei Möbeltransporten für andere Geflüchtete geholfen.

Mittlerweile arbeitet sie mit einem unbefristeten Vertrag in einem Krankenhaus. Altin hat trotz gesundheitlicher Probleme immer gearbeitet, seit er in Deutschland ist, und ist nur momentan aufgrund eines Bandscheibenvorfalles zuhause.

Der ganze Stolz der Eltern sind ihre drei Kinder, die 16 und 14 Jahre alten Töchter Luljeta und Zamira und der

zwölfjährige Sohn Kole. Die Drei sind jeweils Klassenbeste, die Älteste, Luljeta, ist Klassensprecherin. Sie möchte nach der Schule Medizin oder Astrophysik studieren; »am liebsten beides«, sagt sie und lacht.

... Heute spielen alle drei Kinder Instrumente, Luljeta spielt zudem Volleyball und ist auch selbst Trainerin. Vor zehn Jahren war das unvorstellbar für sie. »Ich kam von der Schule und habe geweint, weil ich kein Wort Deutsch konnte, mich nicht mit den anderen Kindern verständigen konnte und niemand mit mir spielen wollte.« ... Richtig angekommen fühlte sie sich erst, als ein Lehrer sie ins Sekretariat bat, um für eine albanische Familie zu übersetzen. Das sei ein Schlüsselmoment für sie gewesen, einer, der ihr zeigte: Ich gehöre jetzt hierher.

»IN DEUTSCHLAND GROSS ZU WERDEN, IST FÜR KINDER EIN PRIVILEG.« Luljeta L.

bedankt. Es ist nicht selbstverständlich, dass sie uns Jungs ohne Gegenleistung so geholfen haben.«

Leben Sie nun das Leben, das Sie sich gewünscht haben? »Ja – zumindest bin ich auf gutem Weg dorthin. Als Werkplaner bei meiner jetzigen Firma darf ich alle Pläne für Reihen- und Mehrfamilienhäuser zeichnen und prüfen, von A bis Z, von den Elektroleitungen bis zur Innenarchitektur. Ich bin seit Februar 2025 dort und es ist das Beste, was mir passieren konnte. Ich darf alles selbst machen, richtig Verantwortung übernehmen, mehrere Projekte eigen-

Herausgeber: Förderverein PRO ASYL e.V., Postfach 160624, 60069 Frankfurt/M., Telefon: 069 / 24 23 14 0, Fax: 069 / 24 23 14 72, Internet: www.proasyl.de, E-Mail: proasyl@proasyl.de  
Druck: direct. GmbH, Ausschläger Allee 178, 20539 Hamburg  
Veröffentlicht im September 2025



Nasrin Karimi kam vor zehn Jahren mit ihren Eltern und vier Geschwistern nach Deutschland.

»Hier kann ich geradeheraus sagen, was ich denke.« Nasrin Karimi

**Nasrin Karimi studiert in Stuttgart Mathe und Physik auf Lehramt, unterrichtet als Tutorin und engagiert sich ehrenamtlich für benachteiligte Jugendliche. Sie sagt: »Deutschland ist Heimat für mich geworden.«**

»Ich erinnere mich noch genau an unsere Ankunft am Bahnhof in München. Wie sauber alles war und wie hilfsbereit und nett die Menschen waren. Wildfremde Leute haben uns »Willkommen« zugerufen, manche haben uns sogar umarmt oder meinen jüngeren Geschwistern ein Stofftier in die Hand gedrückt. Das war ein wunderbarer erster Eindruck. Wir haben gespürt, dass da Menschen sind, die uns unterstützen.

... In Freiburg, wo wir zunächst unterkamen, haben uns Ehrenamtliche jeden Tag Deutsch beigebracht, aber auch Englisch- und Spanischkurse gegeben. Sie haben uns geholfen, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. In Ulm war es genauso, und auch in Stuttgart, wo ich seit knapp fünf Jahren wohne. Ich lebe in einer WG, und ich mag meine Mitbewohnerinnen sehr. Ich fühle mich so wohl hier!

Deutschland ist Heimat für mich geworden. Mir ist klar, dass ich hierbleiben möchte. Nur wenn die AfD tatsächlich an die Macht kommt, will ich nicht mehr hier leben. Manchmal habe ich Sorge, dass ich hier vielleicht doch nicht sicher sein könnte. Ich habe eine Niederlassungserlaubnis – einen Antrag auf Einbürgerung habe ich auch schon gestellt. Das war im Februar 2024, aber es steht noch aus. Ich hoffe es passiert bald mal was. Die Bürokratie ist echt nervig.

... Im Iran musste ich mich immer anders anziehen oder anders sprechen, als es meine Art ist. Wie ich denke, passt zu Deutschland. Deshalb fühle ich mich hier so wohl. Ich kann geradeheraus sagen, was ich denke, und einfach so sein, wie ich will. Auch bei den Eltern meines Freundes, der Deutscher ist, ist das so.

... Ich habe im Iran die 11. Klasse abgeschlossen und dann hier in Deutschland Abitur gemacht. Zum Glück habe ich ein Stipendium bekommen ... Ich will Gymnasiallehrerin werden, das ist mein Ziel.«

»ICH MÖCHTE ETWAS ZUR GESELLSCHAFT BEITRAGEN.« Nasrin Karimi

Diese und weitere Interviews gibt es vollständig unter proasyl.de.

Spendenkonto: Sozialbank  
IBAN: DE70 3702 0500 5050 5050, BIC: BFSWDE33XXX

Menschenrechte sind unbezahlbar. Für PRO ASYL kann man spenden!

WERDEN SIE FÖRDERMITGLIED VON PRO ASYL

PRO ASYL ist die unabhängige Stimme für die Menschenrechte in Deutschland und Europa. Wir unterstützen verfolgte Menschen, die Schutz brauchen. Über 25.000 Fördermitglieder sind bereits dabei und sorgen so mit dafür, dass PRO ASYL unabhängig ist und bleibt.

www.proasyl.de

PRO ASYL  
DER EINZELFALL ZÄHLT.